

Aus der Geschichte der Lateinischen Schule zu Riedlingen:

## Vikar mußte mehrere Individuen unterrichten

Präzeptoratskaplan Anton Ehinger 1820–1825

Von Studiendirektor A. Braig, Riedlingen

Es kann mit fast völliger Sicherheit gesagt werden, daß nach Fischers Versetzung bis Mitte 1820 die lateinische Schule in Riedlingen aufgehört hat zu existieren. Der Neuanfang verlief in wohlthuend sachlicher Zusammenarbeit aller Beteiligten. Durch allerhöchstes Dekret des Königl. Kath. Kirchenrates vom 23. 3. 1820 (Nr. 1400) wurde dem Vikar Ehinger die Kaplanei ad St. Michaelen übertragen und damit das Präzeptorat verbunden. Am 10. 5. 1820 hatten sich bereits „mehrere Individuen“ zum Unterricht in der lateinischen Sprache gemeldet. Die Stadtverwaltung bot als Unterrichtslokal das gleiche Zimmer auf dem Rathaus an, in dem sich auch die Industrieschule befand. Am 1. 7. 1820 wurde der Unterricht aufgenommen, und noch im selben Monat kehrten die Lateinschüler in das Lokal des ehemaligen Katharinenkaplans ins Kaplaneihaus zurück; es waren ja auch nur 11 Schüler, 10 aus Riedlingen, 1 aus Erisdorf.

Der neue Präzeptor Anton Alois Ehinger ist am 25. 11. 1792 in Mengen, Oberamt Saulgau, geboren. Sein Ausbildungsgang spiegelt in anschaulicher Weise die historischen Veränderungen, vor allem auf kirchlichem Gebiet, wider. Zunächst besuchte er die Lateinschule in Mengen, ging dann an das Gymnasium des Benediktinerklosters Sankt Blasien im Schwarzwald über und nach dessen Aufhebung durch die Säkularisation nach Freiburg im Breisgau. An der dortigen Universität machte er auch seine philosophischen Studien und anschließend die theologischen an der Universität Ellwangen, welches ursprünglich als Bischofssitz und Ausbildungsort für die Theologen vorgesehen war. Dort befand sich auch das Priesterseminar, in das Ehinger 1814 eintrat. Nachdem er im September 1815 zum Priester geweiht worden war, wurde er Vikar bei dem damaligen Dekan Engel in Wilflingen, kam nach dessen Beförderung zum hiesigen Stadtpfarrer 1818 nach Riedlingen, wo er dann am 10. 3. 1820 kirchlicherseits Michaelskaplan wurde.

Anton Ehinger kam aus einer angesehenen Handwerkerfamilie – sein Vater war Kupferschmied – und er besaß, mutatis mutandis, die guten Tugenden des Handwerkers. Im Gegensatz zu Fischer war er ein klarer, kühler Kopf, der seine eigene Stellung gegenüber allen, mit denen er zu tun hatte, genau einzuschätzen wußte. Dies brachte ihm zugleich Sicherheit und Selbstvertrauen sowie aus der daraus resultierenden Anerkennung neue, wachsende Aufgaben. Al-

les, was er in Angriff nahm, fand unter seinen Händen die gehörige Ordnung, wozu dann die schriftliche Fixierung gehörte. Klar und kraftvoll ist seine Schrift, mit ausgeprägten Rundungen und deutlichem Abschluß, scharf seine Gliederung, sachlich, präzise sein Stil, jedoch nicht ohne Reiz.

Als praktischer Mann hatte er einen ausgeprägten Sinn für Zahl und Raum und Material, sei es Geld, sei es eine Wohnung, sei es Licht oder Wasser, Unterrichtsmaterial oder Begabung, seien es Termine und wohl auch Predigten. Nichts geschah überstürzt; vor jeder Entscheidung, die ihm kaum schwer gefallen sein dürfte, stand eine sorgfältige Planung. Er rechnete, verglich, stellte fest und zog unbestechlich seine Konsequenzen. Und was bei Fischer ungestümes Drängen, war bei ihm kontrollierte Energie, statt Ungeduld und Unbeherrschtheit dort nun Klugheit und Einordnung, Zusammenarbeit statt Streit. Und sollte diese Charakterisierung zu hoch angesetzt sein, dann müßte das Zuviel seinem Pfarrherrn in Rechnung gestellt werden. 1819 war erneut Wechsel im



Zwischen Kirche und Zeller-Turm das Kaplaneihaus. Von 1802 bis 1836 war dort die Lateinschule untergebracht, bis 1953 auch Wohnung der Kapläne.

Pfarrhaus: Urban Ströbele, geboren in Obermarchtal und noch Mönch dortselbst, gehörte ebenfalls zu den Männern von Format und Erfolg, die auch die Kirche so liebt.

Nach seiner Riedlinger Amtszeit war er noch 2 Jahrzehnte Domkapitular in Rottenburg und wurde dort sogar zum zweiten Bischof der Diözese gewählt, aber von Rom nicht approbiert: zuviel Weltoffenheit und aufgeklärten Geist hatte er in seinen Adern, und das Pendel schwang bereits kräftig dagegen. Sehr wesentlich war es auch, daß der neue Staat durch seine Organe, sei es der Königl. Kath. Kirchenrat, oder seine Pädagogarchen (Königl. Kommissäre zur Überwachung der Schulen) die Entwicklung bestimmte und sich mit finanziellen Hilfen aktiv beteiligte. Doch darüber später.

Das Haupteinkommen bezog Ehinger aus seiner Kaplanei „ad Sanctum Michaelen“, von der er selber mit Datum vom 1. 4. 1824 eine Beschreibung angefertigt hat.

Die damalige Kaplanei bestand aus ursprünglich vier verschiedenen Pfründen, die aber im Lauf der Zeit vereinigt wurden:

1. Die Mittelmeßpfründe, so genannt, weil zwischen der Frühmesse und dem Pfarrgottesdienst der Pfründinhaber in der Michaelskapelle, die auf dem ehemaligen Gottesacker bei der Pfarrkirche stand,

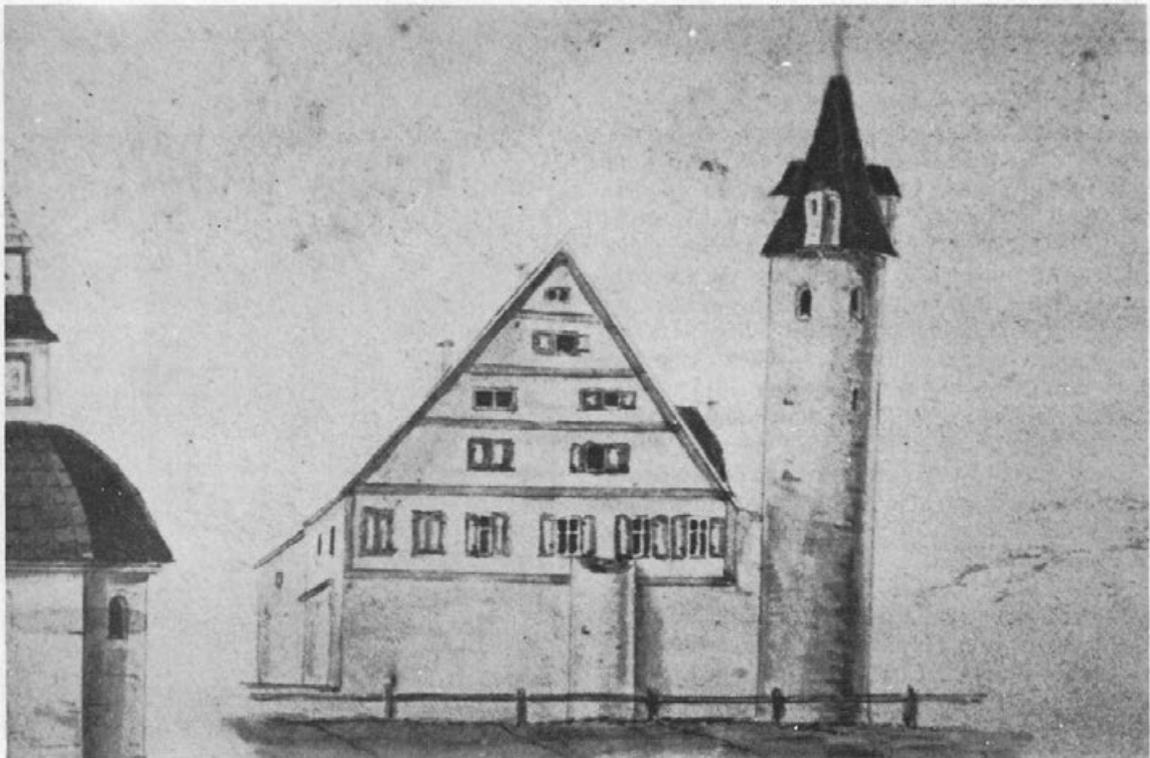
aber vor einigen Jahrzehnten abgebrochen worden war, die Mittelmesse zu lesen hatte. Diese Stiftung ging auf den Anfang des 14. Jahrhunderts zurück.

2. Die Spitalpfründe, gestiftet von Konrad Manop, dem Gründer des hiesigen Spitals, im Jahre 1377, und verbessert durch Nikolaus Manop, Spitalkaplan dahier anno 1399.

3. St.-Magdalena-Altar- oder sog. Andelfinger-Pfründe aus dem Jahre 1340.

4. St.-Anna-Altarpfründe in der Pfarrkirche, gestiftet 1509 von Peter Keller, Stadtschreiber und lateinischer Schulmeister in Riedlingen.

Zu den besonderen Obliegenheiten des Kaplans gehörte die Aushilfe in der Seelsorge und Teilnahme an den gottesdienstlichen Verrichtungen in der Stadtpfarrkirche. So hatte er nach einem Dekret des Königl. Kath. Kirchenrates vom 23. März 1823 mit dem Stadtpfarrer und den übrigen Hilfsgeistlichen abwechselnd, ohne Unterschied der Sonn- und Festtage, zu predigen und an dem Tage, da er predigte, die Frühmesse zu lesen. An den anderen Sonntagen zelebrierte er um 7 Uhr im Spital und hielt eine Homilie (Predigt) über das Evangelium. Die entscheidende neue Verpflichtung bestand nun darin, daß der Kaplan wöchentlich 20 Stunden Unterricht in der lateinischen Sprache und den übrigen Gegenständen



Das Kaplaneihaus mit Zeller-Turm von Osten, darin von 1802 bis 1836 die Lateinschule, bis 1953 Wohnung der Kapläne.

den der ersten Gymnasialabteilung zu geben hatte, wofür er aus der hiesigen Spitalstiftung eine jährliche Besoldung von 100 fl. erhielt.

Eingehend befaßt sich Kaplan Ehinger mit dem Wohngebäude des Kaplans. Da es mehr als 100 Jahre für den St.-Michaels-Kaplan und später auch für den St.-Nikolaus-Kaplan Wohnung und jahrelang auch Unterrichtsraum für die lateinische Schule war, sei auch hier seine ausführliche Beschreibung weitgehend übernommen.

Das 1704 erbaute Wohnhaus hinter der Pfarrkirche, 20 Schritte von derselben, 40 Schritte vom Schulhause, 200 von der Spitalkapelle, 500 vom Friedhof entfernt, wohin die Wege durchgehends gut sind, liegt am östlichen Ende der Stadt, von allen Seiten frei, und bietet nach Osten und Norden freie Aussicht. Es ist gut gebaut und gut erhalten und wurde im Jahr 1756 für seine gegenwärtige Bestimmung von der Stadt gekauft und eingerichtet.

Es ist trocken, hell und gesund und seine Lage angenehm; seine Bauart ist modern und die Zimmer sind 9'8" hoch und gegipst.

Das Haus ist in zwei gleiche Hälften abgeteilt. Der Anteil des Kaplans zu St. Michael enthält

1. einen kleinen, aber guten Keller unter dem Hause, wohin man durch eine Türe von außerhalb kommt.
2. im unteren Stock ist ein Stall für 6 Stück Hornvieh, auch eine Scheune, welche von beiden Kaplänen gemeinschaftlich benützt wird, aber zum Selbsttrieb der eigenen Güter kaum groß genug wäre.
3. Im oberen Stock liegt die eigentliche Wohnung; sie besteht aus einer Küche mit einer ganz kleinen Speisekammer. Auf der vorderen Seite befindet sich ein Wohnzimmer samt Schlafzimmer, dazu ein kleines Vorzimmer, welches der dermalige Kaplan auf seine Kosten im Jahre 1821 herrichten

ließ; auf der Rückseite ist noch ein weiteres, heizbares Zimmer.

4. Unter dem Dach sind noch zwei kleine, erst im Jahre 1820 hergestellte Zimmer, wovon eines heizbar ist, darüber zwei Fruchtschütten. Zur Holzlege werden Stall und Scheuer benützt. Das Wasser wird vom nächsten städtischen Brunnen geholt, der etwa 150 Schritte entfernt ist und genügend und gutes Wasser liefert. Das ganze Haus ist für 1800 fl gegen Feuer versichert; die Beiträge werden von der Stadtkasse bezahlt. Die Bauschuldigkeit liegt auf der Stadt, und der Kaplan hat jährlich für sich 4 fl Bauschilling zu entrichten.

Das Einkommen des Kaplans, das in der Regel von einem Kaplaneipfleger eingezogen und verwaltet wurde, bestand hauptsächlich in Einnahmen aus der Verpachtung der zugehörigen Güter, aus Kapitalzinsen, Gebühren, Grundgefällen und Naturalleistungen vom Spital. Es setzte sich im Jahre 1824 aus rund 120 Einzeltiteln zusammen und ergab insgesamt 483 fl. 49 Kreuzer. Dazu kamen noch die Accidientien, zusätzliche Einnahmen also aus Verrichtungen, die nicht im Stiftungszweck enthalten sind, und als größter Posten davon die 100 fl Gehalt für den Unterricht an der lateinischen Schule. Mit einem Gesamteinkommen von annähernd 600 fl also dürfte die Kaplanei als wohldotiert angesprochen werden und es lag tatsächlich auch etwas höher, als die vorgesetzte Behörde für den Präzeptor an einer solchen Schule für angemessen ansah (550 fl). Die Richtigkeit der Angaben des Präzeptorkaplans bezeugten durch Unterschrift Stadtpfarrer und Dekan Ströbele und der zuständige Kamerer Kempter.

Das Patronatsrecht, das früher dem Stadtrat von Riedlingen zustand, war auf den König von Württemberg übergegangen, der damit bei jeder neuen Besetzung der Stelle das letzte Recht besaß.